



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)**

197 (29.4.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-280308](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-280308)











# Dolksverräter in Ostoberschlesien

Skandalöses Manöver einer schwarz-roten Clique mißglückt

(Eigener Dienst)

W. Rattowitz, 29. April.

Die volksverräterische Tätigkeit gewisser schwarz-roter Politiker, wie sie durch den Kossak-Prozess in unverhüllter Klarheit ans Tageslicht kam, macht sich gegenwärtig auch im Auslandsdeutschum wieder stark bemerkbar. So versuchen in Ostoberschlesien, dessen Deutschum unter der Ungewißheit seines weiteren Schicksals nach Ablauf der Genfer Konvention am 15. Juli d. J. lebt, angeblich streng katholische „Politiker“ gemeinsam mit Freigeistern roter Färbung einen Keil in das Deutschum zu treiben.

Ein gewisser Dr. Pant, der berüchtigte ehemalige Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Katholiken in Ostoberschlesien, der schon vor drei Jahren von der deutsch-katholischen Bevölkerung aus dem Verband dieses Verbandes seiner politischen Unzuverlässigkeit wegen ausgeschieden wurde, ist es, der in diesen Tagen zusammen mit dem Sozialdemokraten und Freigeist Dr. Schiemann, übrigens jüdischer Abstammung, in Rattowitz eine neue oppositionelle Splitterorganisation für die Deutschen gründen wollte. Sein Plan muß aber als rest-

los gescheitert bezeichnet werden, da nach den eigenen Angaben Dr. Pant nur 160 Personen zu der großangelegten Versammlung erschienen und nur einige von den Teilnehmern ihren Beitritt zu der neuen Organisation erklärten. Bezeichnend ist, daß Dr. Pant und Dr. Schiemann anschließend einen längeren Empfang bei dem Rattowitzer Boiewoden Grajowski hatten.

In der letzten Ausgabe seines Emigranten-Bochenblattes verbreitet Dr. Pant auch Fälschungen über eine angebliche Einflußnahme amtlicher deutscher Stellen auf deutsche Presseorgane in Polen und eine Sonderbeauftragung der „Schlesischen Tageszeitung“, unseres Bruderblattes, mit der Propaganda unter dem Deutschum in Polen. Die völlig aus der Luft gegriffenen Behauptungen dieses bekannten Denunzianten wurden auch von der Warschauer „Agentur Pech“ übernommen und an die polnische Tagespresse weitergegeben, die sie zum Teil veröffentlichte. Nunmehr wurde auf Gerichtsbeschluß das weitere Erscheinen dieser Agentur von den polnischen Behörden verboten, mit der Begründung, daß „ihre Tätigkeit, vom Standpunkt der staatlichen Interessen aus gesehen, höchst schädlich war, weil sie tendenziöse und sogar falsche Informationen veröffentlichte“.

## Noch keine Klärung in Brüssel

Belgien fordert Revision des Art. 16 des Völkerbunds Paktes

(Drahtbericht unseres Brüsseler Korrespondenten)

Brüssel, 29. April.

Nach zuverlässigen Informationen wurde während der letzten Verhandlungen Gdansk mit den belgischen Staatsmännern u. a. auch eingehend die Interpretation des Artikels 16 des Völkerbunds Paktes, der bekanntlich die dehnbaren Verpflichtungen festlegt, erörtert.

Dabei scheint immer noch keine endgültige Klärung dieser für die zukünftige Stellung Belgiens so wichtigen Frage erzielt worden zu sein. Van Zeeland und Außenminister Spaak hätten — wie es heißt — eben auf die dem Völkerbundssekretariat übermittelten belgischen Vorschläge zur Abänderung des Artikels 16 verwiesen. Die belgische Regierung habe mit Nachdruck den Standpunkt vertreten, daß sich für die Großmächte wesentlich andere Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbunde ergäben als für die kleinen Staaten. Die belgische Haltung gegenüber dem Völkerbund finde gerade die volle Unterstützung der überwiegenden Mehrheit der anderen kleinen Länder.

Von belgischer Seite sei ferner erklärt worden, daß Belgien unter keinen Umständen in Folge seiner Völkerbundsverpflichtungen automatisch in einen Krieg verwickelt werden könne. Belgien wolle keine Verpflichtungen auf sich nehmen, die über seine nationalen Interessen hinausgehen, vielmehr wolle es in souveräner Weise selbständig entscheiden, welche Haltung es bei einem Militärkonflikt seiner Nachbarn einnehmen werde.

## Berlin kann Rom vertrauen

sagt Graf Volpi bei einem Empfang

(Eigener Dienst)

1. Köln, 29. April.

Die italienischen Industriellen sind auf ihrer Deutschlandreise gestern auf dem

Petersberg bei Königswinter von westdeutschen Industrieführern empfangen worden. Unter den Teilnehmern befand sich auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

In einer Ansprache zog der Führer der italienischen Delegation Graf Volpi Vergleiche zwischen der Wirtschaft Deutschlands und Italiens. Beiden Ländern fehlten zwar gewisse Rohstoffe, es habe sich aber in Italien gezeigt, und zwar unter dem Druck der Sanktionen, daß gewisse technische und wirtschaftliche Verfahren noch entwicklungsfähig seien. Deutschland und Italien hätten die für diese Aufgabe erforderliche Intelligenz, die wissenschaftliche Energie und Disziplin, die als geistige Kräfte ebenso viel wert seien wie Rohstoffvorräte. Diese beiden Länder könnten mit Ruhe auf die reichen und phlegmatischen Staaten blicken. Deutschland könne im übrigen stets auf die Freundschaft Italiens zählen.

## Der 1. Mai in Frankreich

Große Kundgebungen geplant

EP, Paris, 29. April.

Regierung und Gewerkschaften treffen umfangreiche Vorbereitungen für den 1. Mai, der zwar mangels eines Gesetzes in Frankreich noch nicht offiziell Feiertag ist, aber in diesem Jahre schon genau wie ein offizieller Feiertag wird. Zum ersten Mal werden keine Tageszeitungen erscheinen. In den lebenswichtigen Betrieben wird dagegen gearbeitet werden. Da die Regierung und die Gewerkschaften große Kundgebungen in und vor Paris planen, ist beschlossen worden, daß die Untergrundbahnen und Autobuslinien am 1. Mai bis 20 Uhr ihren Betrieb aufrechterhalten. Auch die Kraftdroschkenfahrer, die in den früheren Jahren fast geschlossen den 1. Mai feierten, sollen in diesem Jahr bis 20 Uhr ihren Dienst versehen, um die Beförderung der Volksmassen zu den Kundgebungen sicherzustellen.

## Lieferwagen entführt und ausgeplündert

Ein einträgliches „Geschäft“ / Diebesbande erbeutet für 25000 RM. Waren

Berlin, 29. April. (Eig. Meld.)

Nach umfangreichen Ermittlungen ist es jetzt der Berliner Kriminalpolizei gelungen, die Diebesbande festzunehmen, die in den letzten Wochen der Schrecken aller Lieferkraftwagen war. In wenigen Tagen hatten die Verbrecher es fertig gebracht, nicht weniger als 16 Kraftwagen wegzufahren und ihres Inhaltes zu berauben. Sie konnten dabei Waren im Werte von 25000 RM erbeuten. Die ausgeplünderten Lieferwagen ließen sie in irgendeiner abgelegenen Stadtgegend auf der Straße stehen.

Es handelt sich, wie die Feststellungen ergaben, um eine weitverzweigte Diebes- und Hehlerei. Fünf Täter und ein Haupthehler seien bereits hinter Schloß und Riegel. Außer ihnen werden sich noch acht weitere Personen, unter denen sich auch mehrere Frauen befinden, wegen Hehlerei und Begünstigung vor

dem Richter zu verantworten haben. Haupttäter und Anführer der Automarberbande war der 27jährige Paul Strzeczka aus Berlin, der bereits mehrfach auch wegen Raubes verurteilt ist. Auch der 30jährige Roman Strzelczak, der schon siebenmal verurteilt ist, gehörte der Bande an. Die Täter legten nach anfänglichem Leugnen bis auf Roman Strzelczak ab. Wie daraus hervorgeht, hatten die Verbrecher einen richtigen Fahndungsdienst nach Lieferwagen eingerichtet. Mit Häusern oder zu diesem Zweck gestohlenen Kraftwagen fuhren sie gemeinsam durch die Straßen, bis sie einen geeigneten Lieferwagen erpäht hatten. Die kurze Zeit, in der der Fahrer zur Kundenbedienung in einem Geschäftshaus verschwand, benutzten sie sodann, um den Wagen kurzerhand samt Inhalt zu stehlen. Oft wurde nur wenige Straßen weiter der entführte Wagen ausgeplündert und sein Inhalt auf die mitgebrachten Fahrzeuge verladen. Von den gestohlenen Sachen konnte bisher nur ein kleiner Teil wieder herbeigeschafft werden.

VOR DER ERSTEN ASTRA:



„Ich kann aber nicht arbeiten ohne eine richtige Zigarette.“

NACH DER FÜNFTEN ASTRA:



„Jetzt soll man mir Nikotin verbieten so viel man will, wenn ich mir meine Astra habe.“

Die Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zur Herstellung der Astra Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotinenzug. Keine chemische Behandlung. — Sie ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit.



REICH AN AROMA — ARM AN NIKOTIN







's is halt April

Wann erwe Sunn die Erd noch legend,  
Un geh(n) Minute druff es regend,  
Beim Heumweg nah werfch — ohne Scherm —  
Dann widder schwiigst in Frühlingswärme,  
Beim heitre Himmel duht es dunnt,  
Do brauchst dich mit lang zu wunnre:  
Der Petrus wech nit, was er will:  
's is halt April, 's is halt April!

Die Witterung is unbeschännt,  
April is launisch, wetterwännisch,  
Die Frühlingslieder loh im Schrant,  
Zieh warm dich a(n), fuschl werfche frant.  
Mit Holz und Kohle duht nit geiz,  
Un duh nur schee(n) de Ofte heiz,  
Des Maule nuch nir... Mensch, sei schill!  
's is halt April, 's is halt April!

Dehem do werd ject renoviert,  
Gemolt un fleißig dappegiert,  
Is dorchanner 's ganze Haus,  
Des g'scheitsche is es: Mensch, reich aus!  
Is auch dei Fraa e guti Krott,  
Weh dir, wann die die Wupput hott;  
Sunscht kriegst de Krach in Hill un Füll:  
's is halt April, 's is halt April!

Dr. Dietrich

Die Hausgehilfin hat Urlaubsanspruch

Die Richtlinien des Reichstreuhänders der Arbeit

Es ist im neuen Reich selbstverständlich, daß jeder schaffende Mensch Anspruch auf eine ausreichende Erholungszeit, auf einen seiner Tätigkeit und der Dauer seiner Zugehörigkeit zum Betrieb entsprechenden Urlaub hat. Das Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit macht es jedem Betriebsführer zur Pflicht, seiner Gefolgschaft bezahlten Urlaub zu geben. In Tarif- und Betriebsordnungen sind darüber hinaus die Einzelheiten über Dauer und Anspruch geregelt.

Was aber die Hausgehilfin betrifft, so gibt es für sie in diesem Sinne noch keinen gesetzlich festgelegten Urlaubsanspruch.

Der Haushalt ist kein Betrieb

Seine Voraussetzungen und Gegebenheiten lassen sich nicht in ein allgemeines Schema bringen. Der Haushaltsbedarf ist für den einfachen Mann eine Selbstverständlichkeit. Aus diesem Grunde läßt sich auch schwer eine generelle Regelung für die Tätigkeit der Hausgehilfin finden. Ebenso kann Freizeit und Urlaub nicht ohne weiteres vom Arbeitsordnungsgebot auf den Haushalt übertragen werden. Die Reichstreuhänder der Arbeit haben daher für die einzelnen Bezirke Richtlinien aufgestellt.

Danach soll die Hausgehilfin nach einer Beschäftigung von sechs Monaten einen bezahlten Urlaub von mindestens vier Tagen erhalten. Dieser erhöht sich nach einem Jahr auf sechs Tage, nach zwei Jahren auf 10 und nach drei Jahren auf 14 Tage. Der Vorschlag des Reichsjugendführers, Jugendlichen ohne Rücksicht auf die Zeit der Beschäftigungsdauer einen längeren Urlaub zu gewähren, ist in einigen Bezirken dahin verwirklicht worden, daß auch für jugendliche Hausgehilfinen, nach dem Alter gestaffelt, 18, 15 oder 12 Tage Ferien zu geben sind.

Es ist für jede nationalsozialistische Hausfrau selbstverständlich, daß sie sich an diese Richtlinien hält. Wenn irgend möglich, wird sie der Hausgehilfin auch ein paar Ferientage mehr geben, denn die Richtlinien enthalten ja nur Mindestforderungen, die nur in einem sehr geringen Verhältnis zu der vom frühen Mor-

„Karlsruher Töpferkunst“ hat in der Welt großen Ruf. Tatkräftig wurde in den Jahren des Nationalsozialismus die Staatliche Majolika-Manufaktur gefördert und ausgebaut. Sie erreichte in ihren Schöpfungen eine ungeahnte künstlerische Höhe. Der Wille zur Monumentalität, der für viele Zweige der Kunst charakteristisch geworden ist, hat auch diesen uralten Werkstoff für neue Möglichkeiten erschlossen. Konsequenter durchgeführt ist auch beim kleinsten Gegenstand das entschiedene Erfordernis der Wertgerechtigkeit und reiflos ausgewogenen Form.

Was beim Glas und noch mehr beim Kunstmetallhandwerk oft fragwürdige Formgebungen herbeiführt, das überwiegen der handwerklichen Kleinarbeit über die Gesamtheit des künstlerischen Eindrucks spielt bei der Keramik der Staatlichen Majolika-Manufaktur keine Rolle. Sie hat diese Erscheinung beim vielleicht ältesten Kunsthandwerklichen Werkstoff, dessen

Normen seit Urzeiten bestimmt und nur in schweren Verfallszeiten angegriffen wurden, die gleiche Rolle gespielt wie bei den jüngeren Werkstoffen. So überrascht eigentlich jeder Gegenstand, der die Manufaktur verläßt, durch seine formale Vollendung.

Der Arbeitsprozeß

Eine Reihe Fotos zeigen wesentliche Vorgänge des Arbeitsprozesses, sie führen hinein in die Schererei, die mechanische und die Freidreherei, die Retouche und schließlich den Malersaal. Das wertvolle Stück wird heute noch von der Hand des Töpfermeisters auf der Drehscheibe frei gedreht. Da gibt es keine völlige Gleichförmigkeit, jedes Stück ist durch Einzelheiten vom anderen verschieden und jedes ist in sich interessant. Besondere Sorgfalt wird auf die Glasur gelegt. Keine Mühe wird gescheut, so zeigen die neuen Formen der Edelglasur an den Arbeiten von Martha Rager, wenn man von den wenigen Beispielen, die zu stark an Marmor erinnern, absteht, mit ihren weichen, gefälligen Tönungen, eine ungeahnte Höhe der feinen Keramik. Interesse werden auch die Gefäße in der von der Karlsruher Manufaktur wiederentdeckten antiken Technik der Terra Sigillata erwecken. Hohe Wirkungen erreicht Siegfried Müller durch die Saffitornamentik, die die dekorativen Linien stark hervortreten läßt.

Vom einfachen Gebrauchsgerät für den Kaffeetisch, wie es etwa von Martha Rager beigezeichnet wird, führt die Ausstellung über alle denkbaren Formen der Basen und Schalen (Gustav Heintzel, Elise Bach u. a.) bis zur repräsentativen Kienwase. Gerade diese Großkeramiken, die für Hallen, Festsaal oder Gaststätten bestimmt sind, die rein dekorative Aufgaben haben, sind in ihrer Formgebung, in ihrem Ausgleich von Linie und Fläche, in der Vollendung, ungeheuer mannigfaltig sind die dekorativen Möglichkeiten.

In das Gebiet der Volkskunst führen die

Arbeiten von Herrn. Bollmer, G. Heintzel und Erwin Spuler. Die Alt-Durlacher Art wird hier erfolgreich wieder aufgenommen. Es ist durchaus keine künstliche Wiederbelebung eines ausgestorbenen Stiles, man findet unmittelbar ein Verhältnis zu diesen Krügen und Gebrauchsgeschäften mit ihren frischen Farben und ihren lustigen Bemalungen.

Vielseitige Arbeitsgebiete

Mit den Gebrauchsformen und den auf der Töpferische entstandenen Schalen und Basen aber ist der Arbeitskreis der Staatlichen Majolika-Manufaktur nicht geschlossen. Besonders zahlreich wurden bemalte Fliesen ausgestellt, die in letzter Zeit immer stärkere Verbreitung gefunden haben und hier gleich in ihrer Anwendung als keramischer Tisch gezeigt werden. Gustav Heintzel stellt einen Tisch mit Zabeltieren aus, Prof. Lörcher, Rita Papini, Erwin Spuler u. a. steuern Fliesen bei. Nicht lustig wirkt ein Tisch mit dem ganzen Tierkreis. Die Fliesen fügen sich aber auch zum Bilde, das bei dem ungewöhnlich entwickelten Sinn aller Arbeiten für Farbenharmonie eindrucksvoll wirkt. So freut man sich herzlich über G. Heintzels „Weltkarte“, die zur Schmückung eines Lebensraumes oder eines Schmücksaales denkbar günstig ist. Reizende dekorative symbolisierende Elemente wurden eingesetzt, ohne daß die Karte überladen wirkt. Farblich sehr wohlwollend wirkt E. Spulers Bildnis „Drei Mädchen“ aus der Majolikahalle der neuen Kunst in Heidelberg.

Prachtvoll steht der keramische Kamin für offenes Feuer die beiden braunen Töne der Keramik gegen das helle Rot der Ziegel ab. Die mittleren Platten zeigen lebendige Indianerszenen. Sehr wirkungsvoll ist auch Spulers Brunnen mit den lustigen Seetierbildern, der sehr gelungen das wasserfarbene Blau gegen das Hellrot der Mauerung abhebt. Auch einfarbige Fliesen, die allein durch die schöne Form und durch Reliefierung wirken, werden von Joh. Zoepfle und Elise Bach ausgestellt.

Die Pflege der Architekturkeramik

Besondere Sorgfalt legt die Staatliche Majolika-Manufaktur auf die Architekturkeramik. Für die Hausfassade stellt man sie aus wetterfestem Steinzeug her. Heintzels „Jünglinge mit Pferden“ sind ein schönes Beispiel dazu. Ein besonderer Anziehungspunkt wird das Bild Kaiser Heinrichs sein, das genau nach dem Bilde der Manessischen Handschrift ausgeführt wurde. Heintzel stellt eine Reihe lehrreicher Entwürfe zu Vajleramiken aus. Von Prof. Hugo Vabberger steuerte man die Zeichnungen für die Bilder des Sportforums im Reichssportplatz bei. Für Großbauten, Säle und Kirchen gewinnt diese Technik immer gesteigerte Bedeutung, das Material sichert lange Haltbarkeit, die Künstler der Staatlichen Majolika-Manufaktur künstlerische Ausführung.

Liebvolle Pflege findet auch die Kleinplastik. Die Tierbildnisse von Elise Bach (Häsel, zwei Hühner, Spielende Arbeitspferde), Prof. A. Klingers zierliche und teilweise humorvolle Kleinplastiken, Prof. Schenrichs feines Mädchenbildnis, die Halbpastik von Otto Schneider (Quartett) mit ihrem vornehmen Humor, die dekorativen Wandfiguren Heintzels legen Zeugnis ab von besser künstlerischer und technischer Arbeit. Von hoher Kraft ist Elise Bachs Beethovenkopf, Prof. Zeeger stellte seinen bekannten „Kühnheitskopf“ aus. Besondere Normenschenheit zeichnet die Arbeiten H. von Graevenitz aus.

Gegenüber den vor wenigen Jahren erschei-

nenden Arbeiten ist auf der ganzen Linie ein großer Fortschritt in der Arbeit der Staatlichen Majolika-Manufaktur Karlsruhe festzustellen. Die Entwicklung geht nicht nur in die Breite, es sind nicht nur zahlreiche früher bedeutungslose Arbeitszweige ausgebaut worden, sondern vor allem ist eine große künstlerische Vertiefung erreicht worden. Hauptelement der ästhetischen Gestaltung ist die Form, aber die Form ist nicht Selbstzweck und auch nicht rein verstandesmäßig als beste Gebrauchsform ausgeklügelt. Unbedingter Sinn für Wertgerechtigkeit, für die Eigenheit des Werkstoffes wird aus jedem Stück vom billigen bis zum kostbarsten erkennbar. Man geht nicht um das Ornament herum, man läßt es bei aller Reichhaltigkeit aber auch nie ausbringen werden. Farbe, Form und dekorative Linie sind aus einem künstlerischen Willen geworden. Man mag dem einen oder anderen Stück nicht ganz nahe kommen, im eigentlichen Sinne problematisch ist keine. Schönheit ins Leben zu tragen ist Sinn dieser Arbeit. Schönheit in den Alltag und in die Häuslichkeit und vor allem in die Festräume. Zur Schönheit kommt bei der nicht für die Familie gedachten Keramik, sei es eine monumentale Vase oder ein Tafelbild, die Größe. Dann entfalten Kunstwerke, die auf alle wirken, die vielen Menschen auf einmal einen starken Eindruck vermitteln können.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Nach wie vor „Qualität“

3 FRÜHJAHR-S-MÄNTEL

- 1. Ein Übergangsmantel aus gutem Cheviotstoff, in der flotten Slipform mit Fischgratmuster. Unempfindlich gegen Schmutz und Wetter! RM 37.<sup>50</sup> 48.- 68.-
- 2. Ein Gabardin-Mantel in seriöser Raglan- oder sportlicher Slipform. Einfarbig od. meliert, in hellen sommerlichen Tönen. Imprägniert! RM 38.- 58.- 68.-
- 3. Wer einen flotten sportlichen Wettermantel sucht, nehme diesen SLIPON! Dicht gewebter Popelin — federleicht! Winddicht, wasserabstoßend RM 35.- 38.<sup>50</sup> 45.-

Engelhorn & Sürm

Mannheim









# Allerlei Weltwunder von vorgestern

Sensationen, die man auf den Ausstellungen 1889 und 1900 bestaunte/ Buffalo Bill und Edison im Glaskasten

wurde. Weiter  
n, ob die bei-  
zahl wurden.  
Staatsanwalt

acht, daß sämt-  
lich seien. Straf-  
tracht, daß er  
er Weise miß-  
n suchten den  
Staatsanwalt  
efängnisstrafe  
Franz Haber  
cht und gegen  
rafe von sechs  
ei nur zum  
re Länge auf  
geflagten zu

das Schö-  
Die Anklage-  
ersuchten Be-  
zu acht Mo-  
monat Unter-  
fünf Mo-  
monat Unter-  
monat Ge-

en Arbeit  
Mütze  
ER  
enhaus  
H 1, 6

untersuchungs-  
Gefängnis-  
8 Tagen Un-  
tungschaft hat

er Vorliegende  
insichtlich der  
der bestritten,  
ang geschädigt  
stellt werden,  
tiner Weizen  
weises konnte  
einträglich Betrug  
Verfälschung  
ei Franz Ja-  
s eine Ver-  
5, in die un-  
Wehr als ein  
nicht angerech-

Det:

mittag fliehen  
in Personen-  
zusammen.  
g sich Rip-  
gen zu, so  
ang begeben  
och der Al-  
drumjahren  
Kraftwagen  
schädigt,  
schädigt Teil  
n zurückzu-

Abertretun-  
ung wurden  
warnt. Raus-  
ischer Man-  
ahren.

und Sonntag  
B2,14  
am  
Nationaltheater

ten  
en Planken

an.  
del vom Dienst  
r. Gannepolitz  
ilhelm Riederer;  
ein Handl; für  
r Kulturpolitik  
im Ratfermann  
ales: Karl H.  
Gehaltung der  
ter: die Reger-  
ein.  
mann u. Ried,  
erisch, Berlin  
licher Original-  
16 bis 17 Uhr  
onntag)  
h. Mannheim  
lag u. Drucker  
ien: 10.30 bis  
al: Fernpredi-  
mei-Wr. 354 21.  
berding, Rdm.  
rillage (reinkl.  
bei gllria  
er 50 000

In Kürze wird die Weltausstellung in Paris ihre Pforten öffnen, um unsere Zeit mit all ihren technischen Errungenschaften widerzuspiegeln. Es ist im Zusammenhang damit interessant, einen Blick auf die letzten Pariser Weltausstellungen des Jahres 1889 und 1900 zu werfen und die Sensationen, über die unsere Großväter gestaut haben, zu betrachten.

Schlag Kanonenschiffe eröffneten am 6. Mai um 14 Uhr die Pariser Weltausstellung des Jahres 1889. Sämtliche 22 Eingangsporten zur Ausstellung waren verstopft, fast es doch bei dieser Schau, wie die Zeitungen antündigten, die „größten Wunder dieser Zeit“ zu bewahren. Man hat die Ausstellung 1889 einen „Triumph des Eisens“ genannt. In der Tat hat hier zum erstenmal das Eisen als Baumaterial die wichtigste Rolle gespielt. Man hatte zum Bau des Eiffelturmes 7 Millionen 300 000 Kilogramm Eisen verwendet, zum Bau des Industriepalastes 8 Millionen 300 000 Kilogramm und zum Bau der Maschinengalerie 8 Millionen 700 000 Kilogramm.

Der Eiffelturm war damals rot angestrichen, und die Künstler, Schriftsteller und Dichter jener Zeit protestierten lebhaft gegen diese barbarische Farbe. Die Maschinenhalle war von der riesigen Statue einer Frau geschmückt, die den „Dampf“ versinnbildlichte, während die Abteilung „Elektrizität“ zwei schöne Frauen schaltete, jenen, die die beiden Stromarten — Gleichstrom und Wechselstrom — personifizierte. Großer Staunen erregte die „Rairo Straße“, die ein Hauptattraktion der Ausstellung bildete. Man sah sich in ihr unter den Tabakverkauf und Geistesreibern wahrhaftig nach Regatten verkehrt. Eine andere Sensation war die Darstellung der menschlichen Wohnung im Verlauf der Zeitgeschichte, angefangen mit der „Originalhöhle der Troglodyten“, um die ein Dornenverhau gezogen war.

Anlässlich dieser Ausstellung wurde die erste elektrische Straßenbahn eröffnet; sie ging vom Bantillon nach Courcelles und soll die Omnibusse fürchterlich erschreckt haben. Unglücksfälle galten diese Bahn gerade in dem Augenblick, als sie der Schau von Persien zu einer Fahrt bestiegen hatte, einen Kurzschluss und rührte sich einen Tag lang nicht mehr von der Stelle. Großer Aufsehen erregte auch eine von Österreich gezeigte sechs Meter lange, dünne Goldkette, die so fein gearbeitet war, daß man sie zusammenballen und in einen gewöhnlichen Fingerhut stecken konnte. Die Hauptsehenswürdigkeit der Gartenausstellung war eine 23 Meter lange Piane, die eigens von den Ufern des Amazonasstroms nach Paris gebracht worden war und 374 Kilogramm wog.

König der Erfinder — König der Cowboys

Den Höhepunkt der ganzen Ausstellung aber bildete doch das Erscheinen von zwei Männern, deren Namen damals in aller Munde waren. Der eine war Colonel Cody, der weltberühmte „Buffalo Bill“, mit seinen Pferden und Cowboys, dessen verwegene Künste man zum



Eleanor Powell, die Tanzsensation der „Broadway Melodie“, kommt wieder in dem Film „Zum Tanzen gehören“ Aufnahme: Metro-Goldwyn-Mayer

erstemal in Europa sah. Der andere war der große amerikanische Erfinder Edison, der selbst einen Phonographen und einen „telephonischen Apparat“ auf der Ausstellung vorführte. Edison stieg persönlich auf die Spitze des Eiffelturms und ließ dort von seinem Phonographen die amerikanische Nationalhymne ertönen. Der Andrang der Schaulustigen auf diese beiden Männer war so groß, daß man sich nicht anders helfen konnte, als sie in einen eigenen großen Glaskasten zu setzen, in dem man sie betrachten konnte, ohne daß sie durch die drängende Menge belästigt wurden. Man erzählt sich, daß sich der Erfinder und Cowboykönig, die sich bei dieser Gelegenheit kennengelernt hatten, ausgezeichnet vertrugen.

Die Ausstellung des Jahres 1889 wurde von der des Jahres 1900 an Pracht fast noch übertroffen. Die Dekorationen und Bauten waren so phantastisch, daß die Zeitungen diese Aufmachung einen „Triumph der Phantasie und der Sinnlosigkeit“ nannten. Man kombinierte indisch-russische Stile mit Schweizer Glockentürmen und Koron-Minarets, es war ein wahrer Rhythmus von Säulen — fischig verziert und ins Riesenhafte vergrößert, dem der Volksmund den bissigen Namen „Maffaroni-Stil“ gab. Immerhin gab es auch auf dieser Schau beachtliche technische Sensationen zu sehen.

Tagesreisen in der Untergrundbahn

Das sensationellste Ereignis war die Eröffnung der Untergrundbahn. Manche Leute aus der Provinz mißverstanden die Sache. Da man auf der Pariser Untergrundbahn bekanntlich nur für den Eintritt bezahlt und das Umsteigen unter der Erde nichts kostet,

## Wo „Julius Cäsar“ „Napoleon“ begrüßt

Die Stadt der „Majestäten“ / Die Heilige der Geisteskranken

Eine der merkwürdigsten Stellungen Europas ist das heilige Gheel, das seit Jahrhunderten von der Weltung von „Geisteskranken“ lebt. Tausende Irre werden aus ganz Belgien bei den Familien von Gheel untergebracht und laufen zum Stamen der Fremden ohne jede Einschränkung in den Straßen herum.

In keiner Stadt der Welt wird man so viele Kaiser und Könige antreffen, wie in dem belgischen Städtchen Gheel, das man wohl als die sonderbarste Siedlung Europas bezeichnen darf. An jeder Straßenecke steht irgend ein „Kaiser von Mexiko“ oder ein „Napoleon“, es kann vorkommen, daß man einen „Julius Cäsar“ nach dem Weg fragt oder von einem „Friedrich dem Großen“ um Feuer gebeten wird. Es kommt dem Fremden, der sich hierher verirrt, zunächst ein wenig sonderbar vor, wenn ihm irgendeine alte Dame auf der Straße ganz ernsthaft berichtet, sie sei die Kaiserin von China, aber wenn er dann erfährt, daß die Hauptindustrie des kleinen Städtchens die — Betreuung von Geisteskranken ist, so versteht er auch die merkwürdigen Vorgänge, die sich in Gheel auf Schritt und Tritt ereignen.

Seit mehr als 1400 Jahren ist Gheel sozusagen die Stadt der Geisteskranken. Und heute befinden sich neben den 18 000 Einwohnern über 5000 Irre aus ganz Belgien und den umliegenden Ländern in Gheel, die hier nach einem ganz eigenen, in den Kreisen der Fachleute der ganzen Welt bekannt gewordenen System behandelt werden. Im sechsten Jahrhundert wurde eine sagenhafte Prinzessin Dymphna von ihrem wahnsinnigen Vater in Gheel hingerichtet, weil sie ihm nicht zu Willen war. Später ist sie heilig gesprochen worden, und man errichtete in der kleinen Stadt eine ihr geweihte Kirche der heiligen Dymphna. An dem Grabe der Prinzessin sollen wiederholt auf wunderbare Weise Geistesranke genesen sein, so daß die heilige Dymphna die Schutzheilige der Irren wurde. So ist der Brauch entstanden, Geistesranke in den Mauern Gheels als Gäste und Pflegerlinge aufzunehmen.

Es ist eine Merkwürdigkeit von Gheel, daß es hier keine eigentliche Irrenanstalt gibt. Vielmehr sind die Geisteskranken — man schickt nach Gheel nur harmlose Irre, die für die Öffentlichkeit keinerlei Gefahr bilden — bei den Familien untergebracht. Es gibt da Familien, die

wurden Familien aus der Provinz beobachtet, die ganze Tage lang ununterbrochen von der Porte Maillot nach Vincennes fuhren und zurück, nur weil es so „schön“ war. Die Untergrundbahn jedoch wurde fast noch übertroffen von dem „Kiefernrad“, das heute das Wahrzeichen des Wiener Praters ist, damals jedoch zum erstenmal in Paris in Betrieb gesetzt wurde. „Eine wahnsinnige Idee, würdige, dem Kopie eines Abenteurers entsprungen zu sein“, nannte die Pariser Presse das Projekt. Als es fertig war, schaute eine vielköpfige Menge den ersten Umdrehungen mit Entsetzen zu. Erst als man eine Prämie für die ersten Freiwilligen, die sich an einer Fahrt beteiligen würden, ansah, meldeten sich einige Mutige, die nach ihrer ersten Fahrt mit Begeisterung von der Menge empfangen und mit Hochrufen geehrt wurden. Als sie über ihre wunderbaren Einbrüche von ihrer Reise mit dem Kiefernrad berichteten, entstand ein unbeschreiblicher Jubel. Der Zugang mußte abgesperrt werden, alles drängte sich an die hängenden Beine, um eine Fahrt mit dem Kiefernrad zu machen.

Große Bewunderung erregte damals der deutsche Pavillon, dessen Sehenswürdigkeiten nach dem Urteil der Presse von keiner einzigen anderen Darbietung an Gediegenheit übertroffen wurden. Hier sah man keinen Rhythmus, sondern nur ernste Werke der Wissenschaft. Chemische und optische Laboratorien, riesenhafte Dynamos, ein gewaltiger Leuchtturm und anderes mehr. Dazu schenkte die Stadt München ihr wertvollstes Bier aus, auch die Brezeln und Weißwürste fehlten nicht in der bunten Schau. Von den 42 000 Preisen, die an die Aussteller verteilt wurden, bekam Deutschland von allen Ländern die meisten.

bier oder fünf Kranke bei sich in Pflege haben, und man findet kaum ein Haus in Gheel, das nicht wenigstens einen Kranken beherbergt. Die ganze Stadt nimmt sich dieser armen Menschen an, und man läßt — darin liegt das besondere und erfolgreiche System von Gheel — dem Kranken so viel Freiheit, wie nur irgend möglich. Eine Kommission von zwölf Ärzten überwacht die Unterbringung und Pflege der Leidenden und vergibt an die Einwohner die notwendige Lizenz zur Beherbergung von Geisteskranken. Jedermann in Gheel ist sozusagen ein Krankenwärter, er beobachtet auf der Straße, bei der Feldarbeit oder in der Werkstatt seinen Gast, was sich jedoch möglichst unauffällig vollzieht, so daß der Fremde im ersten Augenblick der merkwürdigen Bevölkerung von Gheel gar nicht gewahr wird.

Jeder Kranke kann hingehen wo er will, er darf arbeiten, wenn es ihm Spaß macht, er kann seinen phantastischen Ideen nachhängen oder Freundschaften anknüpfen, ganz selten kommt es vor, daß einer einmal seine Freiheit zu einem Fluchtversuch ausnützt und dann von irgend einem Schuhmann aufgegriffen wird. Es sind die gutmütigsten Menschen, die Gäste von Gheel, wenn man auf ihre sonderbaren Einfälle ein wenig eingeht und sie mit „Guer Majestät“ oder „Der Herzog“ anspricht und ihnen jene Titel gibt, die sie sich in ihrer Phantasie selbst verliehen haben.

Langer Schweif — höhere Weidegebühren

In der Normandie ist es eine alte Sitte, die Gebieter für die Weidenutzung auf eine sonst unbekannte Weise abzuführen. Häufig kann man am Rande der Landschaft auf einem Schild die folgende Inschrift lesen: „Hier können Pferde weiden. Pferde mit kurzem Schweif 2 Franken, Pferde mit langem Schweif 3 Franken“. Wenn man sich über diese merkwürdige Unterscheidung wundert, so erhält man von den Bauern die Erklärung: Ein Pferd mit einem langen Schweif ist ein teurer Kostgänger, denn es frisst viel schneller. Wenn sich fliegen auf ein Pferd mit kurzem Schweif setzen, muß es sie mit dem Kopf verjagen und kann währenddessen nicht fressen. Ein Pferd mit langem Schweif vertreibt die fliegen mit dem Schweif, ohne das Maul von der Weide zu heben. — Man sieht, es steckt ein tiefer Sinn in alter bäuerlicher Weisheit.



Das sehen wir in Berlin Weltbild (M) Blick in Halle 2 mit den riesigen Fotos sowie der Nachbildung des „U 9“ auf der ersten umlaufenden Schau des Nationalsozialismus, die vom 30. April bis 30. Juni 1937 am Kaiserdamm in Berlin stattfindet.

## Spatzen verdunkeln die Sonne

Die Bewohner der englischen Küste von Norfolk erlebten dieser Tage ein merkwürdiges Naturschauspiel. In großen Scharen trafen Tausende und aber Tausende von Sperlingen ein, die sich im Fluge so zusammenballten, daß sie buchstäblich die Sonne verdunkelten. Die Tiere schienen einen langen Flug hinter sich zu haben, denn viele von ihnen fielen völlig erschöpft auf die Dächer. Die Vögel waren so schwach, daß sie sich ruhig fangen ließen und keinerlei Furcht zeigten. Im Schlossgarten von Norwich ließen sich einige Schwärme auf den Bäumen in so großer Zahl nieder, daß die Zweige niederbrachen. Die Bewohner wurden dann des Morgens von einem gewaltigen Spatzenkonzert aus dem Schlaf geweckt. Selbst in Schwerverlängentreisen erlöst man, eine derartige Vögelwanderung der Spatzen noch niemals erlebt zu haben. Der Sekretär des Vogelkundvereins in Norwich ist der Meinung, daß die Sperlinge durch die kurzliche Kälte auf dem Kontinent über die Nordsee nach England getrieben worden sein könnten. Mehrere namhafte Ornithologen versuchen gegenwärtig dieses Naturrätsel zu lösen.

## Jagd nach einer Höllenmaschine

Ein aufregendes Abenteuer spielte sich vor kurzem an Bord des kleinen chinesischen Passagierdampfers „Quang-Tsi-Tang“ ab. Bei der Hafenpolizei in Schanghai meldete sich ein erregter junger Mann, der gestand, er habe im Gepäckraum des Schiffes eine Höllenmaschine versteckt. Nun bereue er sein Attentat, das auf Eifersucht zurückzuführen sei und biete, man möge den bereits seit sechs Stunden auf Fahrt befindlichen Dampfer durch Funkpruch warnen. Glücklicherweise gelang es der Funkstation von Schanghai, mit dem „Quang-Tsi-Tang“ sofort in Verbindung zu treten und den Kapitän von der drohenden Gefahr zu verständigen. Die 28 Passagiere erluben, in wieweit furchtbare Gefahr sie schwebten und gerieten in eine wahre Panik. Sie führten auf die Kommandobrücke und forderten, daß man sie sogleich mit Rettungsbooten aus dem Bereich des Schiffes bringen lasse. Der Kapitän erfüllte diesen Wunsch, während man in den Kabinräumen nach der Höllenmaschine suchte. Man fand sie erst nach weiteren drei Stunden; ihre Sprengladung hätte genügt, um den ganzen Dampfer zu vernichten. Durch Lichtsignale wurden schließlich die Passagiere wieder auf das Schiff zurückgeholt. Der jugendliche Attentäter, der von der Polizei in Schanghai sofort verhaftet wurde, erklärte, er habe es auf einen reichen Kaufmann abgesehen gehabt, der sich auf der Hochzeitsreise befände und ihm seine ehemalige Braut geraubt habe. In seiner ersten blinden Wut habe er das ganze Schiff in die Luft sprengen wollen, schließlich seien ihm aber doch Bedenken gekommen und er habe es daher vorgezogen, sich der Polizei zu stellen.

### ANZEIGE 2

beachten Sie die nächsten

Das geht alle Herren an!



Bräutestr. H 1.8

## Elegante Herren-Halbschuhe

in 8 modernen Formen und vielen Modellen - Rahmenarbeit - in jeder gewünschten Lederart. Hervorragend in Pappform und vorzüglicher Qualität und dazu der niedrige Preis

Das ist „Fritz Qualitätsmarke“

in den Preislagen: 10.90 12.50 und 14.50

Mannheims führendes u. rein arisches Schuhhaus





## Urlaub — aber mit Verstand

Jetzt ist es Zeit, Reisepläne zu schmieden

In den Betrieben gehen die Urlaubslisten um. Der folgenschwere Entscheid darüber, wann man das große Glück der Ferien genießen wird, steht bevor. Wird es im wunderschönen Monat Mai sein, mit blühenden Bäumen und grünen Wiesen, über die sich — hoffentlich! — ein zart-blauer Frühlingshimmel spannt, oder wird man sich von der Julisonne am Strand braun braten lassen? Im August ist die beste Zeit für das Gebirge, wo man Gipfeltouren mit weiter Fernsicht machen möchte, und der September wieder lockt in die Sandstriche, wo traubenschwere Rebenstöcke an sonnenbeschienenen Abhängen stehen. Die Auswahl ist nicht leicht, zu-

Frau Hertha blickt von ihrem Stoffsford auf: „Das wäre ja wunderschön, ja. Und außerdem — ich glaube, ich habe neulich gelesen, daß im August in Darmstadt eine Gartenbauausstellung geplant ist. Vielleicht können wir es dann so einrichten, daß wir die auch zu sehen bekommen. Ich interessiere mich doch immer sehr für alles Neue in meinem früheren Beruf. Das wird dann doch noch schöner, als wenn wir im Mai fahren.“ Der Kriebe ist hergestellt, und die Ferienpläne werden immer kühner und verlockender.

Als Herr Reinhold am anderen Morgen dem Chef die Entscheidung für den August-Urlaub mitteilt, erkundigt dieser sich wohlwollend nach seinen Plänen. „Wir haben es in diesem Jahr besonders sorgfältig auskulturiert“, erklärt Herr Reinhold stolz, „wenn man im „Ferienkreuzbanner“ aufmerksam die Termine der großen Veranstaltungen verfolgt, kann man sich ein sehr reichhaltiges Ferienprogramm zusammenstellen. Sonst ist es ja meistens so, daß man in einen Ort kommt und zufällig hört, daß die Festspiele oder eine Ausstellung oder was es sonst gibt, vor acht Tagen zu Ende gegangen sind. Das wird uns diesmal nicht passieren.“

**SAND** Kurhaus Sand  
(1028 m), bei Baden-Baden,  
Neuer Sandsee-Strandbad,  
Pension ab RM. 6,-/Pers.

mal man sie ja nicht allein nach Wunsch und Willen treffen darf, sondern den ena gezogenen Rahmen der im Berufsleben gegebenen Möglichkeiten einhalten muß. In der geschäftlichen Hochsaison darf man auch nicht gerade weg — es ist also wirklich schwierig, die große Frage zu lösen, von der doch soviel für die gute Laune des ganzen langen Arbeitsjahres abhängt.

Bei den jungen Reinhold's reißt die Erörterung des Ferienproblems seit Tagen nicht mehr ab. Der Betriebsführer hat seinem tüchtigen Angestellten Mai oder August zur Auswahl gestellt, und nun kann sich das Ehepaar nicht über die Entscheidung für einen der beiden Monate einig werden. Frau Hertha schwärmt für den Mai, weil sie mit dieser Jahreszeit höchst romantische Erinnerungen an ihre Verlobungszeit verbindet, die in jedem Urlaub wieder auferstehen sollen. Es steht fest, daß man Onkel Otto und Tante Alara im lieblichen Nedarthal besuchen wird — aber wann wird es nun dort am schönsten sein? Fast ist es schon zu einem heftigen Streit gekommen, weil Frau Hertha ihren Bonnemond so temperamentvoll verteidigt. In einer Atempause hat Herr Reinhold das „Ferienkreuzbanner“ vorgenommen. Plötzlich ruft er

**Gimmeldingen Kurpfalz-Weinterrasse**  
an der Weinstraße / Herrlicher Rundblick auf Haardt-  
geblige, Rheinebene, Schwarzwald

überrascht: „Hertha! Hast du, daran haben wir ja gar nicht gedacht, im August finden ja in Heidelberg die Festspiele auf dem Schlosshof statt! Hier steht es, denk mal, wie schön, wenn wir zu der Zeit gerade dort wären! Das wäre doch ein herrlicher Feriengenuss, eine solche Aufführung mitzuerleben.“



Radolfzell am Bodensee

BY (M)

## Erholung am Schwäbischen Meer

Verschwendungsfähig hat die Natur mit ihren Gaben den Bodensee und seine Umgebung überschüttet. Unter einem Himmel von südlichem Blau breitet sich der See, der sich wie ein Meer zwischen Schweiz und Schwaben einschiebt. — Seine über 500 Quadratkilometer große Fläche gibt zusammen mit dem hindurchströmenden Rhein und den sich in den Fluten spiegeln den Bergen der Landschaft „Bodensee und Rhein“ das charakteristische Gepräge.

Durch Verkehr und Bevölkerung ein einheitliches Ganzes, bildet sich hier in Jahrzehnten stetiger Entwicklung, auch über die sonst trennenden, politischen Grenzen hinweg, ein Arealgebiet, das von der Silbretta bis zum Rheinfall, von Oberschwaben bis tief ins hinter Rheintal reicht. Diese Landschaft, deren besonderer Reiz in den weiten Horizonten und dem freien Blick in blaue Fernen liegt, erfüllt die Seele bald durch erste Majestät oder durch liebliche Idylle, bald durch himmelstürmende Großartigkeit oder durch zarteste Anmut.

Die Fluten des breit und mächtig gelagerten Sees durchziehen schiffartige Segelboote und bequeme Dampfer. Die Ufer hallen wider vom fröhlichen Spiel der Badenden, und darüber hin-

ziehen die Zeppeline und die Dornierriesen, die beide hier am Schwäbischen Meer ihre Siegeszüge begannen, in donnerndem Brausen ihre Himmelsbahnen. Sanfte Hügel, im Frühling von Blüten und im Herbst von Früchten überladen, umgeben wie ein breites Band die tiefe Wasserfläche. Lieber waldige Kuppen blühen weichezarte Bergspitzen auf grünes, fruchtbares Bauernland und in Blumen prangende Dörfer, auf entzückende Städtchen mit alten Bauten und Gassen, auf erinnerungsschwere Burgen und Kirchen. Unerschöpflich zeigt sich diese Landschaft, und gerade das ist es, was „Bodensee und Rhein“ zum idealen Feriengebiet erhebt, wo sich im vornehmen Kurhotel wie in der bescheidenen Kaffeehütte nach der Arbeit des Alltags unsere Nerven stärken und unsere Seelen wieder froh erheben können.

### Das Ueberlinger Verkehrsamt erweitert

Der stetig steigende Fremdenverkehr Ueberlingens hat eine Erweiterung der Räume erforderlich gemacht, die seitdem dem Verkehrsamt zur Verfügung standen. Der bisherige Raum im Greth-Gebäude wird ungefähr um das Doppelte vergrößert, und es entstehen ein eigenes

Büro- und Konferenzzimmer für den Leiter, ein Registratur- und Badraum und daneben ein eigenes Kfz-Verteilungsbüro. Die Erweiterung der Räume erfolgt nach Osten gegen den Schiffshafen zu.

Die Fischbed-Neugrabener Heide, ein 25 Kilometer großes Gebiet der nördlichen Ueberlinger Heide, wird unter Naturschutz gestellt. Die für den Naturfreund wie für den

**Ratskeller • Deidesheim**  
Jeden Sonntag Tanz

Geologen gleich interessante Fischbeder Heide ist durch ihre sogenannten Trondaläler, zu man in einer ähnlichen Ursprünglichkeit an anderer Stelle kaum sieht, besonders bemerkenswert.

Vom 1. Juli bis 15. September wird in Landesgeverbnemuseum zu Stuttgart eine Ausstellung „Das Reisehandbuch“ gezeigt, die gute Beispiele den fähigen gegenüberstellt und wertvolle Aufklärungs- und Erziehungsarbeit leisten soll.



### Winzerverein Kallstadt

Ausschank der bekannten, erstklassigen Kallstadter Naturweine. Gute Küche. Telefon 100 Amt Dürkheim

### Forsthaus Lindemannsruhe 480 Mtr.

Herrlich gelegenes Forsthaus mit schönen Fremdenzimmern. Pension 3,80 RM. Autostraße b. v. Hans • Tel. Dürkheim 361

Halten Sie Einkehr beim

### „Pfälzer Waldschorsch“

In Bad Dürkheim, Gaustraße 34  
Eigene Schlachtung. Nur naturreine Weine.

### Mussbach an der Weinstraße

Besucht unseren Spezialausschank in der Winzergenossenschaft im Ratskeller

Besucht die wunderbare  
**Baumblüte**  
im herrlich gelegenen  
**Wein- und Erholungsort**

## Haardt an der Weinstr.

dem berühmten Weinort im Edelweinbaugebiet. Jeder muß dieses Stückchen Erde gesehen haben. Sie finden hier bei einem ausgezeichneten Tropfen-Wein Entspannung und Erholung. Schöne Fernsicht in die Rheinebene, nach dem Schwarzwald und Odenwald. — Gemütliche Lokaltäten. — Auskunft: **Verkehrsamt Haardt an der Weinstraße**



### Winzergenossensch. Kallstadt

Neuhergericht., gemütliche Lokaltäten. Erstkl. Naturweine. Gute Küche. Jeden Sonn- u. Feiertag Konzert

### Weinhaus Martin Ungstein

Ausschank der Winzergenossenschaft und des Winzervereins  
Vorzügl. Küche. Eig. Metzgerei

Ohne Werbung — kein Erfolg!

Besuchen Sie die neueröffnete, idyllisch gelegene  
Gaststätte **Herzogsmühle** Bad Dürkheim  
u. Pension am Fuße der Limburg  
Große Kaffee-Terrasse mit Park und großem Weiler.  
Badestrand. Erstklassige Küche und Weine. Geeignet für Betriebsausflüge. 3 große Räume. 500 Personen fassend.  
Inhaber: L. Jaackel.

### Für Reise und Urlaub empfehlen sich:

Lodenmäntel-Allwettermäntel-Regenumhänge

Rucksäcke Brotbeutel

Aluminiumartikel. Feldflaschen

N 3, 11/12 **Hill & Müller** (Kunststraße)

### Wenn Sie in Urlaub fahren

vergessen Sie ja den Photo nicht! Er bewahrt Ihnen dauernde Erinnerung. Apparate der ersten Fabriken in allen Preislagen.

**Photo-Kloos C 2, 15** Höhe Paradiesplatz



### Oberwühl

Luftkurort südlicher Schwarzwald (720 m) Station u. Autoverh. Langenargen (Baden). Ruhiger Kurort. Schwimmbad und Luftbad. Schöne Ausläge. Wanderungen, Waldungen, Liegewiese, herrl. Aussicht Schweizer Berge. Pension 4.- RM. Gute Verpf. 4 Mahl. in der bürgerlichen Pension „Zum Adler“, A. Goehring.

### Reiselfingen

(800 Mtr.) s.d. Schwarzwald Kurgelb. des Feldbergs. — Gasthof und Pension „Zum Stern“ — neu erbaut. Liegewiese. Garagen. Prospekte gratis. Pension ab 3,80 RM.

## WACHENHEIM

Im Herzen des Edelweinbaugebietes

## an der Deutschen Weinstraße

Mittelpunkt des Fremdenverkehrs / Für Kongresse und Vereinsausflüge besonders geeignet

## Winzergenossenschaft am Markt Winzervereinigung am Südeingang

beide mit modernen, gemütlichen Gaststätten bekannt gute Weine / Ia. Küche / Parkplätze















